

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger



Zum Tageblatt zahlt man jenen Betrag: Abonnement für 14.-
16. M. 100,- für Abonnement im Ausland 1.00 M.,
in den Nachbarstaaten bei Durchschnitt 1.05 M., bei Antritt 1.10 M.
Scheckauf 1.05 M., bei Zulassung im Durchschnitt 1.10 M.
Werdenmen 50 M., Einzelmen 15 M., Sonderabonnement 20 M.
Wertheitssteuer: 10 M., Abonnement 15 M., Sonderabonnement 20 M.
Telegramm: Frankenberger Tageblatt, Frankenbergschiffen

zum Tageblatt: Der Abonnement für die 20 von Berlin abspülige
Zeitung beträgt 80 Goldmark. Für die 14 aus Berlin amtierte Reihe
sind 80 Goldmark. Für die 20 aus Berlin Reihe im Nachbarstaat 80
Goldmark. Alle 20-Jahre sind bei Rückgabe zu bezahlen. Für Rückruf
und Belebung 1 M. je Seite berechnet. — für ältere Ausgaben und
bei Wiederholung des Nachdruckes. Bei gebrochenen Sätzen und bei Rückruf
belebungshinweis entgangen nach bestehenden Kosten.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Nördla, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Frankenberg und der Gemeinde Niederwiesa.
Notarlesund und Verlag: C. G. Rohberg (Inhaber Ernst Rohberg jun.) in Frankenberg. — Verantwortlich für die Redaktion: Karl Lüger, Frankenberg

N. 73

Mittwoch den 26. März 1924 nachmittags

83. Jahrgang

Wirtschaftssorgen.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Wie man in den letzten Tagen die Zeitungen liest und hört nach den Gesprächen auf den Straßen und in öffentlichen Räumen, so könnte man fast glauben, daß die wirtschaftlichen Räte hinter den politischen Fragen des Augenblicks, den kommenden Wahlkämpfen und dem Münchener Prozeß ihre Bedeutung verloren hätten oder daß es keine besonderen wirtschaftlichen Probleme im Augenblick mehr gäbe. Leider gibt es diesen aber mehr, als genug, mehr vielleicht noch als in den letzten Monaten, und gerade die letzten Tage haben eine böse Villenfeier gezeigt. Sonst ist und in der ersten Aprilhälfte die Vermögenssteuererklärungen fällig und, nochmals zunächst durch Heraussetzung der in Frage kommenden Mindestbeträge der Kreis der Erklärungspflichtigen sehr stark erweitert worden ist, hat bis in die letzten Tage eine Flut von Verordnungen und Ausführungsbestimmungen, von Bewertungsvorschriften und Ergänzungsvorschriften, durch die kaum der Fachmann selbst sich noch durchzufinden vermag, dieses recht unerfreuliche Geschäft für die Betriebsleiter weiter erschwert und für den Vater Staat ertragreicher zu machen gesucht. Dem Ergebnis der Veranlagung gilt deshalb besonders stark das öffentliche und politische Interesse, weil die Ausweise über die Finanzierung des Reiches für die Monate Dezember bis Februar ergeben haben, daß die Lohnsteuer, Zoll-, Verbrauchssteuer- und Umlaufsteuernnahmen über den Voranschlag erheblich hinausgekommen sind, während die Vorauszahlungen auf die Vermögenssteuer dahinter zurückgeblieben, was bereits von einzelnen politischen Parteien agitatorisch ausgemacht wird. Die fortlaufende Kapitalnot und Kreditnot und die weiteren Wirtschaftsräte erklären aber diese Mindererfüllungen zum Teil aus der Abnahme des deutschen Kapitalbesitzes und den geringsten Kapitalerträgen. Wollen doch, trotzdem der Not gehorchen in Deutschland die höchsten Rätsäte der Welt gezahlt werden, die Klagen über Kreditsknappheit nicht aufhören. (Dass der Vorsenuftschlüssel auch in den letzten Monaten und Wochen trotz der Verschärfung der Röte und des geschwundenen Interesses am Effektmarkt immer noch so erstaunlich hohe Beträgen brachte, dürfte einmal an seiner Überspannung, zweitens an der Roimendigkeit, mangels Kredits Mittelpunkt abzustossen, erklären finden; nachdem jetzt durch die Übersteuerung des Umfangs das Wirtschaftsgeschäft fast ganz abgetötet ist, werden schon die nächsten Einnahmenweise hier einen starken Ausfall zeigen.) Die Steueraufzahlungen und die am 31. März fälligen Rentenbanklasten werden an die Wirtschaft sehr starke Ansprüche stellen, um so mehr, als nach den Bestimmungen der Wertpapierbesitz zu Kurserwerb bewertet werden muß, die in den allermeisten Fällen weit über den heutigen Kurser liegen. Das fast ununterbrochene Fallen der Wertpapierkurse bereitet der Wirtschaft wieder viele Sorgen, erfordert es doch immer stärker die Beschaffung von Betriebsmitteln im Wege des Lombardkredits oder der Geldaufnahme gegen Effektendepots und erleichtert das Eindringen fremder Kreise in die Verwaltung der deutschen Unternehmen. Letzteres geht es schon an sich in der Mehrzahl nicht rosig, wenn auch in den meisten Fällen die Klagen der Verwaltungen heute noch stärker als vor dem Kriege mit Stärke aufzunehmen sind. Tatsache ist aber, daß auf sehr vielen Gebieten die Preise immer noch viel zu hoch sind und daß dadurch der Absatz im Inlande bei der verringernten Raukraft, im Auslande angesichts der billigeren Preise des ausländischen Wettbewerbs auf Schwierigkeiten steht und nur sehr wenige deutsche Unternehmen, ganz abgesehen von den durch Mangel an Betriebskapital gebotenen Einschränkungen, mit voller Leistungsfähigkeit arbeiten. In zunehmendem Maße bedroht man das Eindringen fremder Fertigfabrikate auch in fast allen unentbehrlichen Artikeln des täglichen Bedarfs vom Stiefel bis zum Automobil. Dem Konsumenten kommt diese Tatsache zunächst sehr gelegen, weil die eingeführten Erzeugnisse fast stets, trotz Zoll- und Transportpachten, für ihn sich billiger stellen als deutsche Erzeugnisse; aber leider endet natürlich die Einfahrt durch Verzerrung der Arbeits- und Verbrauchsmöglichkeit in Deutschland und damit eine Bedrohung eben des größten Teiles der Konsumenten. Zudem ist natürlich der Fortdauer einer steigenden Einfahrt und gleichzeitig stockendem Auslandsabsatz jede Gesundung und Stabilisierung gefährdet.

Republik Griechenland.

Nach Telegrammen aus Athen sprach die griechische Nationalversammlung am Montag der Regierung mit 259 gegen 16 Stimmen das Vertrauen aus. Am Dienstag vorabend wird aus Anlaß des Nationalversammlungstages ein feierliches Treffen stattfinden, dem der Regent, die Minister und die Abgeordneten bewohnen werden. Darauf soll in einer außerordentlichen Sitzung der Nationalversammlung die Republik proklamiert werden. Der Regent Admiral Konstantinos soll in dieser Sitzung zum provvisorischen Präsidenten gewählt werden.

Der französische Botschafter bei Mac Donald.

Die angeläufige Unterredung des Londoner französischen Botschafters mit Mac Donald hat am Montag vormittag programmäßig stattgefunden. Wie in zuvorderst Stellen verzeichnet wird, habe es sich dabei um die gegenwärtige Lage in der Pfalz, den bevorstehenden Bericht der Sachverständigen und den Einfluß dieses Berichts auf die Reparationsfrage sowie die Frage der Sicherheit Frankreichs gehandelt. Über die Tatsache hinaus, daß von beiden Seiten der Wunsch getreten wäre, Großbritannien und Frankreich sollen bei der Behandlung dieser Probleme zusammengehen, war an amtlicher Stelle keine weitere Information zu erhalten. Es scheinen Gründe dafür zu sprechen, daß

das Ergebnis vorläufig geheim

bleibe. Außer einem kurzen nichtsagenden Bericht über den Besuch berichtet das Londoner Bureau ferner, daß der Rat der britischen Reparationsaufverwaltung nach London keinerlei besondere Bedeutung zu kommt. Die Sachverständigen hielten nach wie vor davon fest, in engster Verbindung mit der Regierung zu bleiben. Der Briefwechsel Mac Donalds mit Pointcaré und die Art, in der die gegenwärtigen Fragen, die zwischen beiden Ländern verstanden sind, behandelt wurden, haben, wie von Londoner französischen Kreisen vermutet wird, zweifellos viel dazu beigetragen, um „eine Atmosphäre zu schaffen, in der große Probleme in Ruhe und in einem versöhnlichen Geiste

diskutiert werden können“. Die britische Presse bespricht diese Fragen mit einem milden Optimismus, vor allem weiß man darauf hin, daß die Reparationsfragen jetzt vor dem Glücksfall in ein neues Stadium ständen und dies durchaus nichts mit der Frage der Sicherheit Frankreichs zu tun habe. Jedenfalls Schlußfolgerungen, die von den Sachverständigen auf die deutsche Zahlungsfähigkeit gezogen würden, könnten von der gegenwärtigen Kontrolle über das Außenseit nicht unbedingt bleichen. Wenn dieses erzeugungsfähige Gebiet Deutschland zurückgewonnen würde, so würde die deutsche Zahlungsfähigkeit bedeutend vermehrt.

Für 55,9 Goldmilliarden Reparationen geleistet.

Eine Überraschung der Repto.

Die Reparationskommission hat am Montag wieder eine Statistik über die Leistungen Deutschlands vom Westen abgestellt, diesmal bis zum 31. Dezember 1923, veröffentlicht. Nach dieser Statistik hatte Deutschland Leistungen nur im Betrage von 8 411 339 000 Goldmark ausgeführt. Halbamtlich wird dazu u. a. bemerkt: Gegenüber der letzten bis zum Juni 1923 reichenden Abrechnung der Repto, die eine Gesamtkommission der deutschen Leistungen in Höhe von 8,2 Milliarden Goldmark auswies, ist in der jetzt veröffentlichten Abrechnung keine wesentliche Änderung in der Bewertung der Reparationsleistungen eingetreten. Noch immer sind

große Posten nicht abgeschlossen, andere, wie z. B. die Handelslotterie, Saargruben usw. sind mit den bekannten, notorisch viel zu niedrig veranschlagten Werten eingestuft. Nach vorläufiger deutscher Berechnung haben die gußgeschätzten Reparationsleistungen bereits bis zum 31. Dezember 1922 die ungeheure Summe von 41,6 Milliarden Goldmark erreicht; hinzuzurechnen sind noch die 14,3 Milliarden Goldmark betragenden, nicht auf Reparationskonto anrechnungsfähigen deutschen Leistungen, so daß Deutschland auf Grund des Vertrages bis zum Anfang des Jahres 1923 Leistungen im Werte von

55,9 Milliarden Goldmark

bemerklich hat, also das 65-fache der von der Repto bis Ende 1923 gutgeschriebenen Leistungen. Wenn sich Frankreich im Übrigen unangefochten darüber bestätigt, daß es so wenig von Deutschland erhält, so sollte es sich daran erinnern, daß bis Ende 1923 die Bevölkerung am Rhein allein über 5 Milliarden Goldmark von den deutschen Reparationsleistungen verfügen kann.

Hitlers Gesundheit angegriffen.

Der Hauptangeklagte Poehner und Kriebel vorläufig freigesprochen.

Zu Beginn des 22. Verhandlungstages im Hitlerprozeß bat Rechtsanwalt Röder das Gericht, im Interesse des angeklagten Gesundheitsaufstandes des Angeklagten Hitler, von besten Anwesenheit im Gerichtssaal Abstand zu nehmen.

Bots.: Das Gericht ist der Auffassung, daß die Anwesenheit Hitlers ebenso wie die Poehners nicht mehr notwendig ist.

Rechtsanwalt Röder: Ich Auffassung der Herren Angeklagten ist die Überlastung überhaupt etwas zu groß.

Bots.: Könnte man nicht vielleicht die Plädoyers etwas verkürzen?

Staatsanwalt: Ich denke, auch für den Herren Oberstleutnant Kriebel ist die weitere Anwesenheit zunächst nicht mehr notwendig.

— Auch Kriebel wird für die weitere Dauer des Prozesses suspendiert.

Es ergibt nun Justizrat Dr. Schramm, der Vertreter des Anwaltenteam Hauptmann Röder, das Wort

Über dem riesenhaften Prozeß schwiebt von Anfang an kein Schleier. Schon die Tatsache, daß er überhaupt geführt wurde, ist vom Standpunkt des öffentlichen Interesses aus auf das Beste zu beklagen. Die bayerische Regierung hätte prüfen müssen, ob der Prozeß aus staatspolitischem Grunde überhaupt geführt werden darf. Die Flammenzeichen, welche nach dem 9. November über München zuckten, hätten Herren v. Rahe belehren müssen, daß er auf falschem Posten ist. Der Charakter sämtlicher Angeklagten ist schrecklich im schönsten Licht. Diese selbstlosen Männer haben sich in diesen Tagen, nach dem 9. November, die schwersten Vorwürfe machen lassen müssen. Sie müssen sich als ehrgeizige Geißelhauer hinstellen lassen. An der Tat selbst war Hauptmann Röhm bestimmt nicht beteiligt. Der Staatsanwalt hat deshalb auch seine auf Hochverrat lautende Anklage in Behelfsgefangenschaft gestrichen. Das rechtliche Schicksal des Gehilfen ist aber mit dem des Täters aufs engste verknüpft.

Für mich besteht nicht der leiseste Zweifel, daß Rahe, Löffler und Seifert am 8. November abends ihr Wort mit Löffler abgegeben haben und daß sie sich mit ehrlichem Willen an die Spitze des Unternehmens stellten. Wem haben wir es zu verdanken, daß wir noch eine Deutsche und Staatsautarkie haben und noch ein gelehrtes Deutsches Reich? Sicherlich nicht Löffler. Wenn der Mann aus Lubendorff (Leib) nicht gewesen wäre, wo wäre heute unser Deutschland? Da in diesem Prozeß gestellte Strafanträge werden im Volke mit Entzücken abgelehnt. Seit dem 8. November bis zum heutigen Tage wird vom Volke nicht etwa die Tat Hitlers, sondern die Tat Rahe, Löfflers und Seiferts verurteilt. Und an diesem Volksurteil darf ein Volksgesetz nicht ablehnen. Es muß bestimmt werden, daß der § 81 die Revolutionsverfassung in der gleichen Weise schützt wie die Monarchie. Um überzeugen haben sich Verbrecher die deutsche Verfassung vom Weimar selbst gegeben.

Der Vors. weiß diesen Ausdruck zu verstehen.

Es tritt dann eine Verhandlungspanne ein.

In der Nachmittagsfrage ergibt Rechtsanwalt Dr. Hennemeyer das Wort zur Verleidigung seines Mandanten Leutnant Wagner. Beim Waffen vor der Überzeugung, daß Bayern unmittelbar vor dem November 1923 vor der Erfüllung seiner nationalen Aufgaben stand. Es befand Ende September gar kein Zweifel über die gesamte Einstellung der Schüler und Offiziere der Infanterieabteilung. Es war das Tapetewrack, daß Rade von der Waffenseite eine Lösung des innerdeutschen Problems durchzuführen absicht ergriffen sei. Der Verleidiger kommt nun auf den eigentlichen Landesland zu sprechen und erklärt ausdrücklich, daß Leutnant Wagner am 8. November mittags durch Oberleutnant Höhne die Nachricht erhielt, es finde ein abgekürztes Spiel zwischen den Herren Rade, Löffler, Seifert, Poehner, Hitler und Lubendorff statt zum Zwecke der Errichtung einer Nationalarmee und einer nationalen Regierung in München. Die ganze Infanterieabteilung war der Meinung, daß Rade und Löffler bei diesem Unternehmen absolut mittun würden. Erst um 2 Uhr erhielt General Reichow krisialen Renniks von dem Umfall Löfflers. Was Wagner getan hat, das haben rund 300 andre Offiziere auch getan. Seine Beweggründe waren die reinsten und edelsten. Ich bitte um Frelsprechung.

Hierauf ergibt Rechtsanwalt Höhne das Wort. Die Anklagebehörde beruft sich auf die Annahme, daß seit von vornherein von den Dingen gewußt habe, auf die Freundschaft zwischen Poehner und Hitler. Gemäß bestand man daraus nicht ableiten. Der Verleidiger hält mit dem Antrag auf Frelsprechung seines Mandanten.

Erster Staatsanwalt Dr. Stenglein: Die Staatsanwaltschaft steht auf dem Standpunkt, daß durch den Indizienbeweis nachgewiesen ist, daß seit Monat vor der Aktion vom 8. November von ihr Kenntnis hatte, daß aus bestimmten Anlässen, die eine gewisse Beschränkung zwangen den Männern, die die Aktion ausführen sollten, und ihm verhindert werden.

Noch einer langen Pause erhielt als Hauptverteidiger Herr Rechtsanwalt Röder das Wort. Die Anklagebehörde beruft sich auf die Annahme, daß seit von vornherein von den Dingen gewußt habe, auf die Freundschaft zwischen Poehner und Hitler. Gemäß bestand man daraus nicht ableiten. Der Verleidiger hält mit dem Antrag auf Frelsprechung seines Mandanten.

Noch einer langen Pause erhielt als Hauptverteidiger Herr Rechtsanwalt Röder das Wort, der damit sein drittes Waffendrama hält. Röder habe sich lediglich nach Überzeugung bereit erklärt, bis zur Wiedereinführung des Volksgerichtshofs wieder zu gehen. Erst am 10. November hat sich in den folgenden Stunden auch niemand gegenüber als Volksgerichtspräsident ausgesetzt. Röder ist höchstwürdig und auch kein Geile des Hochverrates. Das Ergebnis des Prozesses kann nur sein, daß Röder freigesprochen wird, weil gegen ihn nichts Belastendes ins Feld geführt werden kann. Die Sitzung wurde hierauf auf Mittwoch vormittag verlegt.

Die Morde der Krankenschwestern.

Die Ermittlungen in der mysteriösen Angelegenheit der ehemaligen Krankenschwestern Erna Warz wurden von der Kriminalpolizei eifrig fortgeführt. Als Hauptbelastung gegen sie ergibt das Dienstmädchen Anna Röder

zu Heinrich, die mit der Erna Warz eine Art Freundschaftsbund schloß, um sie als Werkzeug für ihre Pläne benutzen zu können. Das Mädchen hat unter Eid bestanden, daß sie von der Warz wiederholt zu falschen Aussagen angehalten worden sei. Nach dem Tode Georg Körners sollte das Mädchen angeben, sie sei Zeugin gewesen, daß Georg Körner in seinem Schlafzimmer das Gesicht angezündet habe, obwohl sie das Zimmer gar nicht betreten hätte. Ferner soll Anna Röder, als sie früher in Darmstadt tätig war, von der Warz schriftlich aufgefordert worden sein, eine eidesstattliche Verleistung abzugeben, nach der sie Zeugin gewesen sei, wie Georg Körner der Frau Erna Röder (Erna Warz) seine sämtlichen Sachen geklaut habe. Die Vernehrungen sind noch nicht abgeschlossen. Erforderlich dürfte vielleicht eine Ermittlung und genaue gerichtsärztliche Untersuchung der Leichen der vier Toten sein. In kleinen Fällen hat vor der Beerdigung eine Obduktion stattgefunden, weil eine natürliche Todesursache, ein Unfall bei der Gasvergiftung und Selbstmord bei dem Oberingenieur Freytag angenommen wurde.

Eine 10 Millionen Dollar-Spende für Deutschland.

Nach einer Meldung aus Washington wurde die Resolution des Senators Fisher vom Senat angenommen, durch die die Ausgabe von 10 Millionen Dollar für die Unterstützung hungernder Frauen und Kinder in Deutschland bewilligt wird.

Im Einzelnen wird dazu gemeldet:

Washington, 25. 3. Das Repräsentantenhaus hat eine von dem republikanischen Mitglied des Kongresses Fisher eingeholt Entschließung angenommen, nach der ein Betrag von 10 Millionen Dollar zum Einkauf von Lebensmitteln für die notleidenden deutschen Frauen und Kinder bestimmt werden soll, und zwar mit 240 gegen 97 Stimmen. Der Antritt der Entschließung ging eine etwa dreißigjährige Debatte voran, in deren Verlauf eine Reihe Zusatzanträge abgelehnt wurde, unter denen sich auch ein Antrag befand, nach dem der Einkauf sich auf Weizen u. dgl. beschränken, und gleichzeitig die ausgewiesene Summe auf 20 Millionen Dollar erhöht werden sollte. Im Laufe der Debatte betonte der Republikaner Burton, die Entscheidung hätte Gelegenheit, ein Werk der Humanität zu tun und tatsächlich die nötige Unterstützung zu gewähren. Der Demokrat Scatter hob hervor, daß die bewilligte Summe als Unterstützung nichts bedeutet, da der verfügbare Betrag nur eine ganz geringe Hilfe für eine so große Zahl Kinder sei. Der Demokrat Wadsworth erklärte, man solle, statt diese Unterstützung zu gewähren, Frankreich dazu bringen, Deutschland gegenüber den richtigen Kurs einzuhalten. Der Republikaner Squierdus sagte, die beabsichtigte Maßnahme werde in 5 Minuten mehr Gutes tun als der Völkerbund in 5 Jahren. Der republikanische Abg. Cooper meinte, wenn Deutschland auch vielleicht genügend Lebensmittel habe, so habe es doch nicht genug Geld, um sie zu kaufen. Der Demokrat Munro erklärte, er habe gegen das deutsche Heer gekämpft, aber die deutschen Frauen und Kinder hätten den Krieg nicht geführt. Der Republikaner Andrew bezeichnete es als dem gefundenen Menschenverstand widerstreitend, daß man für Deutschland 10 Millionen Dollar ausgebe, wenn sich die begütertesten Klassen Deutschlands Luxusausgaben leisten könnten. Die Entschließung geht nunmehr an den Senat.

Dazu schreiben die "Leipz. R. R.":

Die Bemerkung des Abg. Andrew zeigt, welchen Schaden das Treiben gewißlich entrichtet, die in der Zeit unterer Not in Saus und Braus leben, statt von ihrem Reichtum ihren leidenden Volksgenossen abzugeben, die in ausländischen Luxusländern prokonsulsthaft hervortreten, während zugleich ihr Deutschland Not im Ausland gesammelt werden muß. Um so dankbarer erscheinen wir die Hilfe Amerikas an, das die unverhüllt Haltung dieser Volksgenossen nicht die wirtschaftlichen Armut und Bedürftigkeit entgehen läßt.

5 Offiziere in Abwesenheit verurteilt

Paris, 25. 3. Das Kriegsgericht des 20. Armeekorps in Nancy hat heute 5 deutsche Offiziere, denen Kriegsverbrechen zur Last gelegt werden, in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Es handelt sich um folgende Personen: General v. Osten, Militärgouverneur von Metz, Major v. Raeser vom 65. Infanterie-Regiment, Hauptmann v. Seckendorff vom 8. bayerischen Infanterie-Regiment, Leutnant Kirmal vom gleichen Regiment, Feldwebel Danner und Seifert. Die Offiziere und der Feldwebel werden beschuldigt, am 21. August 1914 das Dorf Romey in Brand gestellt und 34 Einwohner handgreiflich erschossen zu haben.

Inland und Ausland

Beschlechterung der deutschen Handelsabflüsse. Das Reichsamt hat sich in den letzten Tagen mit der weiteren Verschlechterung des deutschen Außenhandels beschäftigt, als deren Ursache die Hemmungen des Friedensvertrages ansehen werden. Für die erste und zweite Dekade des Monats März hat sich die schon ultimo Februar festgestellte Verschlechterung insofern fortgesetzt, als das Steigen der Einfuhr parallel mit dem weiteren Rückgang der Ausfuhr gegangen ist.

Nur dich allein!

Roman von H. Courths-Mahler.
16) Abbdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.

Am zweipfälzigen Gefühlen war Hanno heimgestellt. Schwär und unmännlich war er sich vorgeworfen, und wußte nichts gegen er sich ein, doch er im Grunde die schwere Frau fürchtete. Ein nagendes Schuldgefühl lag gegenüber qualte ihn, und dazu kam die Unruhe um das, was seine Mutter antworten würde.

Am nächsten Morgen schon erholt Hanno von Lantwitz ein Brief seiner Mutter: „Brief erhalten. Ich protestiere! Keine Karten versenden. Ich lebe sofort beim. Bitte Abends 8 Uhr Wagen zur Bahn.“

Hannos Eltern legte sich in Gedanken, als er die wenigen Worte überstieg. Das war eine offene Kampfansage gegen die unermüdliche Schwiegertochter.

Er zog die Schultern, leitete das Telegramm zusammen und stieß es zu sich. Dann ließ er sein Herz sinken und ritt noch Riederholz hinüber. Am Kreuzweg im Walde begnügte er sich mit ihrem Goldfuchs, die ihren Frühstück über die Wiesen und Hügel gemacht hatte.

Sie schaute aus ihrem Sinnen empor, als sie den Hoffnungsseines Pferdes vernahm. Ein verrücktes Rot klickte in ihr Gesicht, als sie Hanno erkannte, aber noch ehe er an ihrer Seite war, hatte sie sich wieder in der Gewalt und lachte ihm ruhig entgegen.

„Guten Morgen, Hanno! Ich bin auf dem Wege nach Meiderichswitz und freue mich, dich zu treffen. Du bist gewiß auch auf dem Heimweg.“ sagte er, ihre Hand an seine Lippen führend.

„Ja, ich reite nach Hause, denn ich habe meinen morgendlichen Inspektionsritt hinter mir.“

„Du magst schon auf den Heilern?“

„Ich bin schon einige Stunden unterwegs.“

„So zeitig schon?“ lachte er erlöst und sein Blick glitt bewundernd über ihre frische Ercheinung.

„Ich bin daran gewöhnt. Onkel Joachim soll sich noch immer schönen, wie der Arzt verklangt. Vor allen Dingen soll er viel Schlaf haben, wovon er selber nichts hören will. Über wenigstens habe ich doch durchgelebt, daß ich den morgendlichen Inspektionsritt selber mache.“

Keine Aufhebung der Besiedlungswerte. Die durch die Preise negierte Aufhebung über die Aufhebung der Besiedlungswerte für die Beamten war verfehlt. Ein endgültiger Beschuß liegt noch nicht vor. Auch die Nachricht von einer Revision des Reichsflensverzeichnisses, durch die insbesondere die Vororte von Großstädten mit diesen gleichgestellt sein sollten, ist unrichtig. Es ist lediglich infolge eines bereits vor längerer Zeit gefassten Beschlusses einer Reihe eingemeindeter Orte in eine obdore Reichsflense eingefügt worden. Eine Nachprüfung des Reichsflensverzeichnisses auf der Grundlage eines gewissen Systems kommt nach wie vor nicht in Frage.

Konferenz der Wehrkreiskommandeure. Am Dienstag fand in Berlin im Reichswehrministerium die alljährliche Zusammenkunft sämtlicher Wehrkreiskommandeure der deutschen Reichswehr mit dem General von Seeckt statt. Es handelte sich dabei ausschließlich um die Erörterung laufender militärischer Angelegenheiten.

Nur teilweise Arbeitsaufnahme in Hamburg. Nach Mitteilungen des Hamburger Hafenbetriebsvereins ist am Dienstag vormittag nur ein Viertel der streikenden Arbeiter auf den Arbeitsplätzen erschienen. Da befürchtet werden mußte, daß die Arbeitswilligen von rohdienstlichen Elementen an der Wiederaufnahme der Arbeit gehindert würden, ist ein starkes Polizeiaufgebot mobilgemacht worden, doch ist es bis jetzt nirgends zu Auseinandersetzungen und Retzungen mit dem Volksgel gekommen.

Die Vertretung der Deutschen in Polnisch-Oberschlesien. Wie von gutunterrichteter Seite verlautet, hat der Volksbund in seiner letzten Sitzung den Deutschen Volksbund in Katowitz als rechtmäßige Vertretung der deutschen Minderheiten in Polnisch-Oberschlesien rechtlich anerkannt. Der polnische Vertreter Skruman hat diese Entscheidung ausdrücklich angenommen.

Uns Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 26. März 1924.

50 Prozent der Friedensmiete für das 2. Quartalsjahr

15 Prozent Mehrlaststeuer

Zu der bereits gemeldeten Erhöhung der geleisteten Miete für die Monate April, Mai und Juni auf 35 Prozent der Friedensmiete kommt noch hinzu die Mehrlaststeuer, die nach einer nichtamtlichen Meldung 15 Prozent der Friedensmiete ausmacht. Der Betrieb ist zwar noch nicht endgültig; man kann aber mit diesem Satz so gut wie sicher rechnen. Die Mieter hätten also zusammen 50 Prozent der Friedensmiete im kommenden Quartalsjahr zu zahlen. Das bedeutet gegenüber der März-Miete eine Verdopplung.

Postgastempelte Tausendmarkscheine

Auf Anfrage über die Bewertung der postgastempelten Tausendmarkscheine wird aus dem Reichsfinanzministerium erklärt: Die postgastempelten Tausendmarkscheine haben, wie das Reichsfinanzministerium bereits früher erklärt hat, keinen höheren als den Nominalwert. Alle außerweitigen Gerüchte oder Erwartungen sind falsch! Von einer Aufwertung kann vollends keine Rede sein. Was die im ehemals von Deutschland besetzten Gebieten von Belgien und Frankreich kursierenden deutschen Tausendmarkscheine und anderen deutschen Reichsbanknoten anbetrifft, so ist davon vor langer Zeit eine ganz bestimmt festgelegte Summe von Belgien und Frankreich angemeldet worden, für die vom Reich eine Einlösung vereinbart worden ist. Eine nachträgliche Erweiterung dieser Summe findet unter keinen Umständen statt. Die Angelegenheit ist damit längst erledigt und alle nach Feststellung der Ablösungssumme austretenden Gerüchte sind damit gegenstandslos geworden. Die ehemals besetzten belgischen und französischen Gebiete haben demnach keinerlei Interesse an weiteren Auslässen postgastempelten Tausendmarkscheine. Alle diesbezüglichen Angebote von Agenten und ausländischen Interessenten sind Windhosen. Die postgastempelten Tausendmarkscheine haben nur für Liebhaber noch einen möglichen Sammelwert. Als Zahlungsmittel sind sie ohnehin ausgeschlossen, da gefälschte Noten mit Beträgen unter fünfzig Millionen Mark nicht mehr eingezogen zu werden brauchen; so daß auch ein Aufruf zur Einlösung nicht mehr in Frage kommt.

Der jährliche Index. Die Lebenshaltungskosten am 24. März betrugen nach den Berechnungen des Statistischen Landesamtes mit Bekleidung 1.072 Billionen, ohne Bekleidung 1.022 Billionen. Differenz ist ein Rückgang vom 17. bis 24. März um 0,6 bzw. 0,02 Prozent zu verzeichnen.

Studien- und Herienfahrten im Sommer 1924. Nach den hinter uns liegenden zehn Kriegs- und Inflationsjahren mit ihren vielen Entbehrungen ist es doppelt begrüßenswert, daß in diesem Sommer der über das ganze Reich verbreitete Deutsche nationale Handlungsschiffen-Verband seine in der Vorkriegszeit alljährlich veranstalteten Ferienfahrten im In- und Ausland wieder aufnimmt. Die Studien- und Herienfahrten sollen eine wertvolle Erholung von der Alltagsarbeit bringen und andererseits zugleich den Geschäftsfreis der Teilnehmer erweitern. An den Fahrten, die nicht aus Gewinnabsichten, sondern als Wohlfahrtsreisen des Dr. H. V. veranstaltet werden, haben sich in wachsendem Maße auch Nichtmitglieder beteiligt. Die Reisefahrten können aus dem schon erwähnten Grunde bei dieser Versammlung in vorsäßlichen Hotels möglich erhalten werden. In diesem Jahre finden Reisen durch den Schwarzwald, am Rhein und Ruhr, durch die Südschweiz, nach Wallfahrtsorten nach Nürnberg, nach Bamberg, nach Tirol, ins Salzburgerland und nach Wien, nach Holland in die Schweiz, nach Italien und an die Riviera wie nach Olivenhain und Malvern statt. Erstklassige Interessen erhalten von der Abteilung Studien- und Herienfahrten des Dr. H. V. in Spandau-Johannisthal tollenlos Reisepläne.

Postabfertigung. Bei den Schnellzügen Berlin-Wien über Bodenbach und Teplitz treten ab 1. April wesentliche Erleichterungen insofern ein, als die Postabfertigung und die Postabfertigung des Handelsbahnhofs, so weit es nicht zu umfangreich ist, auf den Grenzbahnhofen Bodenbach und Teplitz im Zug erfolgt.

Fußballspiel auf den Straßen. Der grobe Unzug des Fußballspiels auf öffentlichen Straßen und Plätzen, der von den Kindern mit Vorliebe geübt wird, kommt mit der steigenden Temperatur immer mehr auf. In der Höhe des Spiels wird nicht auf die Umgebung geachtet, und oft schon sind Fußballdielen Kinder in Gedanken dazugekommen, ob sie haben Radfahrer umgerannt, wobei leichte wie sie selbst zu Schaden kamen. Um 15. d. M. nachmittags, in besonderswärme in der Städtestraße in Leipzig vor der 21. Volksschule ein Städter Kind der mit anderen Kindern dort Fußball spielt, einem Radfahrer in das Rad hineingelaufen. Beide sind in Fall gefommen. Der Radfahrer, der sich zunächst um den Knaben bemüht hat, ist dann, als einige andere Männer herbei eingerannt, davongefahren. Der Radfahrer soll schwul sein. Ein Arzt, zu dem der Radfahrer gebracht wurde, stellte eine Brüse des linken Unterschenkels fest.

Markus fällt Osteren dieses Jahr so leicht? Osteren fällt dieses Jahr auf den 20. April. Dieser Tag liegt nahe an der Grenze, die zu der sich das Osterfest verschieben kann. Der späteste Termin ist der 25. April. Nach einem Beschuß des im Jahre 225 abgehaltenen Konzils zu Nicäa wird das Osterfest am Sonntag nach dem Frühlingsvollmond gefeiert. In diesem Jahre fällt Frühlingsanfang auf den 20. März, und am 21. März fällt 1/4 Uhr vor dem 21. Volksschule ein Städter Kind der mit anderen Kindern dort Fußball spielt, einem Radfahrer in das Rad hineingelaufen. Beide sind in Fall gefommen. Der Radfahrer, der sich zunächst um den Knaben bemüht hat, ist dann, als einige andere Männer herbei eingerannt, davongefahren. Der Radfahrer soll schwul sein. Ein Arzt, zu dem der Radfahrer gebracht wurde, stellte eine Brüse des linken Unterschenkels fest.

Ottendorf bei Mittweida. Die bislge Gemeinde beschäftigt, um der dringenden Wohnungsnachfrage abinhallen, an den Bau von Wohnungen heranzutreten. Da sich die Kreditbeschaffung gegenwärtig sehr schwierig gestaltet, leistet Bürgermeister Stöhr unter Zurücknahme der Gemeindeordneten einer Einwohnerversammlung einen großzügigen Plan zur Beschaffung von Geldmitteln für den Wohnungsbau vor. Nach demselben soll durch Erbschaft festgestellt werden, daß jeder verdiente Einwohner über 18 Jahre als der Gemeinde einen bestimmten Prozentsatz der Friedensmiete als Darlehen zur Verfügung stellt, das dann verzinst und planmäßig zurückgezahlt wird. Aus der Übersicht dieses Aussprache ging hervor, daß man mit den Grundzügen dieses Finanzplanes einverstanden war. Eine Abstimmung ergab einstimmige Annahme.

Zwickau. Ohne vorangegangenes Krankenlager ist hier am Sonntag Bürgermeister Mühl im Alter von 59 Jahren plötzlich gestorben. Er hatte jedoch erst einen kurzen Urlaub in seiner Heimat in seinem Wohlbau verbracht und wollte am Montag wieder seinen Dienst antreten. Bürgermeister Mühl hat 25 Jahre lang im Dienste der Stadt Zwickau als Bürgermeister gestanden und war wegen seines freundlichen, entgegenkommenden Wesens bei der Einwohnerschaft sehr beliebt. Zuletzt verwalte er die Dezernate des Steuerwesens, des Wahlamtes und der Hauptpolizei. Vor keiner Wahl in Zwickau war er Stadtkrat in Plauen i. B.

Weiden. Am Sonnabend besuchte Reichsfinanzminister Dr. Luther mit dem schätzlichen Finanzminister Dr. Reinhold und dem Oberstaatsprüfer Hahn die Staatliche Porzellanmanufaktur.

„Aber ihr habt doch solch tüchtigen Inspektor.“ murkte Hanno ein.

Wieder lächelte Eva, und Hanno sah dies Lächeln sehr reizend.

„Das Auge des Herrn macht die Rühe seit — kennst du das alte gute Sprichwort nicht, Hanno?“

Er sah ein wenig verlegen aus, aber sein Bild läßt doch dabei bewundernd über ihre Schlanke, elegante Gestalt, die sich so vorzüglich im Sattel sieht. Dann wechselte er nicht ohne einige Bedenken das Thema.

„Es ist mir lieb, daß wir uns begegnen sind und ein paar Worte unter vier Augen sprechen können. Ich möchte dir noch einmal danken, so recht von Herzen danken, Eva!“

Das langlebige und warme, und sein Blick lenkte sich dabei tief in den ihren. Es war sein unverfälschliches Erbarmungsblitze, der auf alle Frauen so verführerisch wirkte. Eva kannte dieses Bild, und gerade, weil sich seine warme Stimme und dieser Blick in ihr Herz schmeicheln wollten, sah sie sich dagegen über. „Du hast mir nichts zu danken, Hanno. Nicht die Rücksicht auf dich hat mich zu meinem Antwort bewegen, sondern nur Onkel Joachims Wunsch.“

„Hast du dich in irgendeiner Weise einem Bruder unterworfen?“ fragte er dann holzsäuerlich.

„Nein, keinen Bruder. Ich weiß ja, daß du ebensoviel,

Liebe von mir fordern wirst, als du mir solche entgegenbringt. Wir sind beide durch rein äußerliche Erwähnungen zu dieser Verbindung veranlaßt worden, die weniger ein Miteinander, als ein fernerabholzliches Nebeneinander zur Folge haben wird. Dieser unbedingt fernerabholzliche Standpunkt ist meine Horcherung an dich. Und darauf habt du mir bereits dein Wort gegeben. Es liegt ja alles so einfach zwischen uns: du hast dich Onkel Joachims Bedingungen gefügt, weil er seine Hilfe davon abhängig macht, und ich habe eine Pflicht der Dankbarkeit gegen Onkel Joachim erfüllt und ihn aufgefordert vor einer Umgerechtigkeit bewahrt, die ihn im Grunde selbst innerlich gedrückt hat. Ich weiß, daß es ihm schwerfällt, daß er seinen Bruder seinem Vaterrecht verbergen könnte. Es ist mir lieb, daß wir uns noch einmal darüber aus sprechen können, damit volle Klarheit zwischen uns herrscht.“

„Sie machte eine kleine Pause, dann fuhr sie fort:

„Es wird unser Verhältnis zueinander erträglicher gestalten, wenn wir uns gegenseitig mit fernerabholzlicher Empfindlichkeit und gebrochenen Gefühlen versprechen. Das würde unseren Ver-

leben nur erschweren, und wir würden uns vor uns selber hämmern müssen, wenn wir uns eine Komödie vorspielen. Erlebe, fernerabholzliche Freundschaft will ich dir entgegenbringen und erblicke diese auch von dir. Dann werden wir ihm nur gut miteinander auskommen. Ich hoffe, daß dies auch keinen Wünschen entspricht.“

Das alles kam in ruhig sachlicher Weise angesprochen, und auch der schärfste Beobachter hätte sie nicht anmerken können, daß sie innerlich nicht so ruhig war, wie sie scheinen wollte.

Hanno hatte ihr mit sehr geteilten Gefühlen zugeschaut. Es war wohl das erste Mal, daß eine Frau in so fühliger Weise mit ihm sprach. Und gerade diese Frau sollte er betraten! Einen Augenblick schien ihm das fast unmöglich. Aber im Innersten wußte er doch sehr davon überzeugt, daß er Evas Ferten besiegen würde, wenn er nur ernstlich wollte. Und er wollte es! Der starke Mensch, ihre Gleichgültigkeit zu brechen, leuchtete ihm aus den Augen. Es kostete ihn, dieses stolze Rädchen seine Macht über Frauenherzen fühlen zu lassen.

Und doch lag etwas in ihrer Haltung, im Ausdruck ihres Gesichts, das ihn jetzt zwang, sich vorwürdig ihren Wünschen zu folgen.

„Du wirst mich stets bereit finden, Eva, deine Wünsche zu respektieren, und ich verspreche dir, daß ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, das Leben an meiner Seite leicht und angenehm zu machen.“

Sie atmete tief auf. Der starre Blick verlor sich und sie sah ihn mit ruhiger Freundschaft an.

„Für dieses Versprechen danke ich dir, Hanno. Ich werde dich vielleicht einmal davon mahnen, wenn wir etwas zu schwer werden sollten.“

„Tue es, Eva, und mein Wort darauf, du wirst mich nicht umsonst mahnen!“

Sie sah wieder vor sich hin wie in weite Ferne.

„So ist nun alles klar zwischen uns — alles Verhältnisse schafft aus. Wir vereinen uns in dem Vertragen. Oberlandwirt wieder zu voller Blüte zu bringen. Nur um eines bitte ich dich noch: Wie wollen beide Onkel Joachim nicht merken lassen, wenn uns einmal die Hosen brüten sollten, die wir freiwillig auf uns genommen haben. Er soll immer glauben, daß wir innerlich zufrieden sind. Willst du mir das verlösen?“

(Fortsetzung folgt.)</

32
völlig Wechsler als Begleiter am Flügel sah sich in feinsteiner Weise den beiden Soloflüdern an. Die weitere Ausbildung der Vortragsfolge hatte in unerhörlicher Weise der Männer-Gesangverein „Eura“ übernommen. Unter der Leitung seines Viermeisters Herrn Otto Wepler warnte er mit viel Charakter an und sang sich so in die Herzen der Zuhörer, daß er bei seinem zweiten Auftritt mit großer Beifall empfangen wurde. Unter Herrn Wepler sicher Führung brachte der aufgelaufene Chor alle Vieber anfänglich Himmungsvoll zum Singen und holte alle Beinhaltet aus ihnen heraus. — Herr Krebschner und Freudenthaler brachten in gut gelungener Weise ein humoristisches Duett „Eine multikaliße Verlobung“ zum Vortrag und sorgten so dafür, daß auch die Lachmusik der Anwesenden zu ihrem Beladen. Zum Schluß dankte der Vorstehende des Frankenberg'schen Vereins, Kurt Brüderl, allen denen, die zum Gelingen des Tores beigetragen und daß der Hoffnung Ausdruck, daß die Mitglieder, genau wie vorher, in auch weiterhin treu zur Kunst des Weiblers halten und sich weitergebilden bestrebt sein mögen. Den Vorträgen folgte ein starker Ball, der zeigte, daß das Stenographen-Wöhren nicht nur den Stoff flott zu führen weiß, sondern auch das Tanzbein behende Schwingen kann.

Aus aller Welt

Die größte Holzuhr der Welt. Jakob Jawurek, ein ehemaliger Metallarbeiter in einer österreichischen Fabrik, hat nach 25jähriger Arbeit ein Kunstwerk vollendet, das die größte Holzuhr der Welt darstellt und das in seiner Größe, Kompliziertheit und in seiner Schönheit auch in Zukunft nicht so schnell übertrroffen werden wird. Die Uhr ist — nach der „Antiquitäten-Zeitung“ — nach einer Holz dargestellt, sie ist ungefähr drei Meter hoch und hat ein Gewicht von 600 Pfund. Die Uhr umfaßt 123 Zahnräder mit 13 676 Zähnen, 18 Zifferblätter mit den Überschriften von Wien, Köln, Amsterdam, Paris, London, Madrid, Buenos Aires und mehreren asiatischen Städten. Man kann an ihr jederzeit den Stand der Sonne, den Stand des Mondes und das Datum sehen. Sie enthält einen Erdglobus, der sich in 24 Stunden dreht, und ein Globusmodell mit 16 Gloden. Jede halbe Stunde öffnet sich an der Uhr an einem Rundbogen eine Uhr, und das Bild des Schöpfers der Uhr wird sichtbar. Zwei Holzfäulen haben „Minutenleiste“, ein Schuhmacher, der seine Schuhe polstert, und eine Figur, die den Spielautomaten bedient. Am Sockel der Uhr ist eine Burg mit zwei Türmen dargestellt, aus dem Burghof kommen jede Stunde zwei Kanonen heraus, die im Burghof liegen lebend Schildträger. Jede halbe Stunde öffnet sich eines, und Soldaten treten vor die Uhr. Über auf dem Turme schwingt Genadier Tod seine Sense. Die Uhr zeigt ferner die Burg Almam; jede Stunde läuft der Semmeringer Schnellzug rasant durch eine Schleife. Die Uhr soll vorerst in ganz Österreich und dann in der ganzen Welt vorgeführt werden.

Vogeländerungen. Die Vogelwarte in Rostock in Ostpreußen berichtet über einige bemerkenswerte Vogelerbringungsversuche, die in jüngster Zeit vom auswärts anmeldeten wurden. Ein Schwan, der im August 1921 auf dem Mauersee im südlichen Orléanschen niedrig wurde, zeigte sich Mitte Januar d. J. an der Südküste der Niederlande in Holland. Ein schwarzer Storch, der im Juni verlorenen Jahres seine Königsberger Heimat

verlassen hat, fiel einem griechischen Bauern im Dorfe Kamarat, unweit Patras, in die Hände. Ein in Hafelbaum bei Thessaloniki in Griechenland machter Jungfuchs, der Ende Juli ausfiel, wurde am 27. Dezember des gleichen Jahres bei Beirut in Syrien angetroffen. Dort hielten die Besitzkennnis freilich noch sehr im armen zu liegen, denn der barfüßige Rotfuchs wurde für einen Adler gehalten und als solcher nach Rostock gemeldet.

Rebel und Hochstut an der Ostsee. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Rebel an der letzten Tage bereitete der Schiffahrt in der Ostsee große Schwierigkeiten. Der deutsche Dampfer „Hornsee“ strandete auf Hores-Nordweststraff auf der Fahrt von England nach Wien mit Kohlenladung. Die Schiffahrt auf Malmö ist ungefähr wieder normal. Das Touwetter hat große Schwierigkeiten auf sich und in Südtirol hervorgerufen. An vielen Stellen sind beträchtliche Zerstörungen angerichtet worden. Das Wasser drang in die Häuser, Gebäude wurden weggerissen und Dämme durchbrochen.

Der Günstling des Glücks. Grobes Aufsehen erregte in Paris, daß vom Casino von Cannes ein Ballener, Castiglione, beim Ballkartenspiel in wenigen Stunden 135 000 Franc gewann.

16 Schiffer durch eine Mine getötet. Durch die Explosion einer Treibmine wurden in der Nähe von Alessandria 16 Schiffer getötet.

Turnen, Sport und Spiel

Der Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ Frankenberg veranstaltet Sonnabend, den 29. März abends 18 Uhr im „Kaiseraal“ einen Sport-Wettkampf. Als Gäste werden Mitglieder der Ortsgruppe Wiesa mit. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges (Rennen, Gruppen, Radball, Fahrendes Reck u. a.) geboten werden. Besonders wird die Kunstradsportabteilung in Erscheinung treten. Die Ortsgruppe Frankenberg ist Gaumeister. Es muß leider festgestellt werden, daß dem Radsport im allgemeinen noch nicht das ihm gebührende Interesse zuteilt wird. Gleich den meisten anderen Sportarten ist auch der Radfahrt ein wertvolles Erziehungs- und Kulturmittel für merkliche Menschen und namentlich für die Jugend. Das Radfahren, insbesondere das Touren-, Wandern- und Reisenfahren, gehört zu den naturgemäßen und lebensfröhlichen Sports, es darf aber nicht gänzlich ausgelöscht werden und niemals in Überanstrengung ausarten. Darum sollten sich alle den Radfahrt betreibenden und vor allem jugendliche Radfahrer und Fahrrader unter die Führung von selbstbewußten Persönlichkeiten des Radsports begeben.

Europatstellung im Turnverein D. L. Auf die morgen Donnerstag (heute heiligsten Freitag) fallende Jugendturnveranstaltung sei ausdrücklich hingewiesen. Wer nicht erscheint, wird der Aufführung der Mannschaften nicht verhindern. Wer willens ist, möchte Sonntag mit zum Zwischenspiel (Frankenberg-Dresden) nach Röhrsdorf zu fahren, sollte sich Freitagabend nach der Turnkunde in der Turnhalle des Spielvereins anmelden unter Hinterlegung des Fahrgeldes melden. Personen unter 20 Jahren genießen Fahrpreisermäßigung.

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuer-Eklärung für die Veranlagung zur Vermögenssteuer für das Kalenderjahr 1924

1. Zur Abgabe einer Steuer-Eklärung sind verpflichtet:

1. alle im Gebiet des unterzeichneten Finanzamtes wohnenden oder sich dauernd oder nur vorübergehend aufhaltenden lebendigen Steuerpflichtigen Personen (Deutsche oder Nichtdeutsche).
2. juristische Personen des öffentlichen und des bürgerlichen Rechtes, sowie alle Berggewerkschaften, nicht rechtsfähige Personenvereinigungen, Untertanen, Sitzungen und andere Zweckverbände, die dem Sitz oder dem Ort der Zeitung im Gebiet des unterzeichneten Finanzamtes haben,

wenn sie am 31. Dezember 1923 ein Vermögen von mehr als 5000 Goldmark besessen haben.

Zur Abgabe einer Steuer-Eklärung sind ferner verpflichtet ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens und ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Wohnort, Aufenthaltsort, Sitz oder Ort der Zeitung alle natürlichen und juristischen Personen, sowie Personenvereinigungen und Vermögensmasse, die nach § 3 der Vermögenssteuerordnung mit ihrem inländischen Grund- und Betriebsvermögen steuerpflichtig sind (bedeutet Steuerpflichtige).

II. Die hierauf zur Abgabe einer Steuer-Eklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuer-Eklärung unter Benutzung des vorgefertigten Vordrucks in der Zeit vom 1. bis 15. April 1924 bei dem unterzeichneten Finanzamt einzurichten. Vorbrüde für die Steuer-Eklärung können vom 1. April ab von dem unterzeichneten Finanzamt befohlen werden. Die Steuer-Eklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingetragen — eingereicht oder mundlich vor dem Finanzamt abzugeben.

Die Frist zur Abgabe der Steuer-Eklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuer-Eklärung nicht abhängig.

III. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuer-Eklärung verläßt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuer-Eklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Futschlag bis zu 10 v. H. der steuerlichen Steuer auferlegt werden. Die Hinterziehung oder der Verlust einer Hinterziehung der Vermögenssteuer wird mit Geldstrafe bestraft, auch kann auf Schagnos erlassen werden; ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergefehr (Steuergefährdung) wird ebenfalls bestraft.

Hainichen, am 24. März 1924.

Stangen-Versteigerung

Sonnabend, 29. März 1924, sollen von nachm. 1/3 Uhr ab in der „Gastwirtschaft Tyrol“ Frankenberg etwa 900 fichtene Stangen 7 bis 13 cm stark aufbereitet in Abt. 7 und II (am Schwemmtisch und der Lausche) mittelstielend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Die Ausgebote sind dem Kleinbedarf angepaßt.

Das Geheimnis

alle Illustrationen u. Illustrationszüge u. Bilder, Firmen, Pickel, usw. zu vertrieb., best. in täglich Wochenschr. in d. ersten „Reckenfeld - Teesduofel - Juife“ von Bergmann & Co., Bautzen. Oberholz erhältlich.

Gernau-Drägerie, Adler-Drägerie, Stern-Drägerie, Selbsthandlung Arthur Körner, Löwen-Apotheke.

Größerer Laden

In guter Lage (Wohnung nicht erforderlich) zu mieten geplant: Büro unter M. 101 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

Erstklass. Versicherungs-Konzern
sucht zärtigen Herren zweite Erkrankung einer Agentur in Chemnitz u. Umgeb. Angeb. u. S. 96 an d. Tgl. Bl.

Bäckerlehrling f. Kondit. u. Bäckerei
für sofort oder später gefüllt von Bäckerei Joh. Pohl, Chemnitz, Logenstr. 35

Borsigwerke-Serfammlung Freitag nach der Turnhalle „Association“.

30-50 qm Arbeitsraum wird für Textilbranche, möglichst mit elektrischer Kraft, zu mieten geplant. Angebote unter T 107 an den Tagblatt-Verlag.

Arbeiterinnen

welche bereits an Kleidwäsche und Kleiderstücke gearbeitet haben und mit diesen Kleidwäschen umgesetzt werden, für sofort gefüllt.

Wollwerke Niederrhein.

Zuverlässiges, älteres

Hausmädchen

ca. 18 Jahre, welche schon gelesen hat, per Schild gezeigt.

Franz. Bäderstr. 10, Röder, Erdmannsdorf i. Sa.

Der Übernehmer kostet ähnlich das

Beschneiden von Obstbäumen?

120,- R. 105 an d. Tgl. Bl.

Kleiner Laden

ohne Wohnung, zu mieten gefüllt. C. u. O. 103 an d. Tgl. Bl.

Einf. möbl. Zimmer

gezahlt. Angeb. u. S. 102 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

10 Str. Hen

verkauf Hofmann, Wenzel bei Frankenberg.

Hierzu: Mittwoch-Verlag

Bandwurm

Spalt- und Matratzenrein

entzünden dem Körper die besten Säfte. Der Mensch wird blutarm,

schwach, und blutarme Frauen und Männer sind leicht an Krankheiten erkrankt.

Keine Hungerkur.

Wurm-Rose, Hanftee H.E. 38.

Hierzu: Mittwoch-Verlag

Bruthühner

zu verkauf. ed. zu verkaufen.

Liebeschauer, Gunnersdorf.

2 Jahr, 60.

20 Pfund.

Wohlisch Nr. 88.

Hierzu: Mittwoch-Verlag

Visitenkarten

kleinen u. grossen Form.

Wohlisch Nr. 88.

Buchdruck. C. G. Robberg.

Handel

Berliner Börse vom Dienstag.

Die Aufwärtsbewegung des französischen Franken ist zum Stillstand gekommen, und eine geringe Verschiebung war in dem Wechsel London-Paris zu beobachten. Die Schwankungen belaufen sich auf 80,57-78-70,50, auch New York gegen Paris per Kurs 18,40, per April 19,12, per Mai 19,75 zu 20, per Juni 20,50 bis 20,75. Die Anforderungen an den Markt nahmen langsam weiter zu; lediglich, was die Charakteristikum zu buchen ist, waren die Anforderungen in Aussicht Paris heute etwas geringer. Es scheint somit, daß ein großer Teil des Börsenspekulations seine noch ülligen Engagements getilgt hat oder die an spätere Termine laufenden Engagements erst später ausgleicht, vermutlich in der Annahme, daß dies dann unter günstigeren Bedingungen geschehen könnte. Die Marktmeldungen blieben gleichfalls freundlich. Sondermeldung 19, Amsterdam 0,61,77, die Schmelz 1,81.

Nach Redaktionsschluß eingegangene Meldungen

Die Strafanträge im Zeigner-Prozeß

Leipzig, 26. 3. Im Verlauf der heutigen Verhandlungen im Zeigner-Prozeß beantragte der Oberstaatsanwalt gegen Zeigner eine Gesamtausstrafe von 3 Jahren und gegen Möbius eine Gesamtausstrafe von 4 Jahren. Außerdem beantragte der Oberstaatsanwalt je 5 Jahre Ehrenrechtsverlust für beide Angeklagte.

Dr. Schacht in London

Paris, 26. 3. Wie die „Deutsche Zeitung“ erläutert, hat sich Dr. Schacht gestern von Paris nach London begeben, um dort noch einige Formalitäten zur Begründung der Goldkreditbank zu erledigen.

Einigung der Sachverständigen über die deutschen Leistungen Paris, 26. 3. Die „D. Z.“ schreibt: Dem Pariser Korrespondenten des „Ehrengesetz Telegraph“ zufolge soll es den Sachverständigen im Anschluß an die Londoner Rente der englischen Sachverständigen gelungen sein, sich gern über die Höhe der von Deutschland während des Moratoriums aufzubringenden Leistungen wie über die Höhe der deutschen Zahlungen ab 1928 zu einigen.

Macdonalds Eingreifen in den Verkehrstreit

London, 26. 3. Macdonald hat persönlich in den Londoner Verkehrstreit eingegriffen. Macdonald hat nahezu zwei Stunden mit dem Direktor der Allgemeinen Omnibusgesellschaft und dem Generaldirektor des Transportarbeiterverbandes, der an der Spitze der Streikbewegung steht, über die Lage beraten. Mehrere Führer der Streikbewegung gaben zu, daß die Misshandlungen auf eine günstige Verständigung sich wesentlich erhöht haben.

Bücherrevisor Lindner

Chemnitz, Cöllnstr. 6, pt. mit sich empfehlen.

Eröffnungsabillanzen

Vermögensabillanzen

Haards Erklärung für Rechnungen

Eintrittskarten

zu haben Roßberg Buchdr.

Hauptversammlung

des Bürgerrates am Freitag, den 4. April, um 8 Uhr pünktlich in der „Reichsstadt“.

Tagesordnung: 1. Rundbericht für die Wähler.

2. Reichs- und Außenpolitik.

3. Rücksicht des Mitgliedsbezirkes.

4. Renovatio des Vorstandes.

5. Bericht über Städteordnungsmäßigkeit.

6. Beschiedens.

Im volldurchgängig Einschreien der Wähler wird deutsches

heilige.

Der Vorstand: Dr. Vgl.

Wochen Donnerstag, ab 8 Uhr

Textilfachgruppe

in der „Börse“

Mittwochs-Beilage zum frankenberger Tageblatt

Nr. 73

Mittwoch, den 26. März 1924

83. Jahrgang

273

Das Reich der Frau

Entschuldigungen dürfen nicht durchdringlich sein, wenn sie nicht verleugnen sollen. Glaubhaftigkeit ist stets erste Bedingung und beste Deckung auch. Wenn beispielsweise die junge Frau Doktor gar keine Lust verspürt, einer Einladung zum Nachmittagskaffee zu folgen in einem Kreise von Damen, von dem sie weiß, daß da manchmal schärfste Kritik anflammt an der Wirtschaftsführung, den Kochkünsten und der Kindererziehung im jungen Doktorhaushalt, so wird sie ihre Entschuldigung in ein Gewand kleben müssen, das volle Deckung bietet und durchdringlich das: „Ich mag nicht“ hindurchschluchtern läßt. Das wird oft so leicht nicht sein, ist aber Vorbedingung, um sich nicht Feindschaft zu schaffen. Das vorgesetzte Kranksein muß dann beispielweise auch funktionsfrei durchgespielt sein. Man darf die junge Frau Doktor an dem Kaffeetafelntag nicht auf der Straße erblicken, darf sie nicht fröhlich lächeln durch Haus laufen hören oder gar im Vororten in der Bude ihres seines sehen zu einer Zeit, da sie in der guten Stunde ihrer freundlichen Gastgeberin erwartet wurde, um sich an Kaffee und Kuchen und allerhand erbaulichen Gesprächen zu laben. Kurz, sie muß ihr Verhalten so einrichten, daß es nicht von ihr heißen kann, wer sich entspukt hat.

„Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Mutter.“ Besieht Sie einen Gruß an Ihre Freulein Schwester.“ Formsoße vielleicht manchmal nur, anerogene Höflichkeitssform, die auch oft solche gewertet und aufgenommen wird. Und doch kann, wenn jemand krank und einsam zu Hause wessen muß, ein solcher übermittelbarer Gruß beglücken und aufheben. So sollte man ihrer doch nicht vergessen, hatte ihrer gedacht während der froh in lustiger Gesellschaft verbrachten Stunden und hatte dem Heimleitenden den Gruß, die Empfehlung ausgetragen. Die Erinnerung an den Fernwesenden will diese Höflichkeitssform wahren. Es kommt nun allerdings darauf an, wann man den Gruß und wann man die Empfehlung bestellen soll und darf. Der Gruß bleibt immer das Vertraulichste, unter fingerlin, sich gleichstellen Menschen Gedächtnishere. Die Empfehlung nimmt Reipett, stellt höher, ist gewissermaßen Reverenz. Daß man sich nicht vergesse, darüber wird man selbst von Fall zu Fall entscheiden müssen.

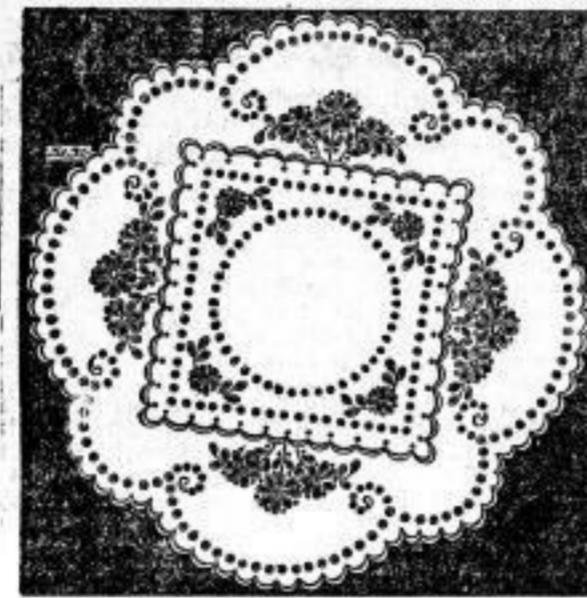
Die dargestellte Schlüssel bei Tisch hat man stets abnehmen, auch wenn man selbst nicht zugelangen beabsichtigt. Über man nimmt sie mit leidlicher Verneigung entgegen und reicht sie weiter, sofern zumindest mit zu, um beim Weiterreichen behilflich zu sein. Da mag das Gespräch mit der hübschen Nachbarin, mit dem interessanten Ehemann noch so lebhaft im Gange sein, diese kurze Unterbrechung muß es dulden. Denn ein knappes Danke, von ablesendem Kopf-Hüftteil begleitet, mit dem viele die vorgebotene volle Schüssel vermeidern zu können glauben, wirkt immer als Unhöflichkeit und Unfreundlichkeit, ist jedenfalls nicht passend. Es scheint aber gerade jetzt über wenigstens am Platz, da es doppelter Gunst wieb, wenn du vor vollen Schüsseln sitzen darfst und ehe Gaufreundschaft sie dir darreicht, damit du zu langsam und satt fühlst.

Der gebildete Mensch. Zur Bildung gehört das Festhalten von Vorurteilen, von Gewalttätigkeit, von Dummheit und Feuerwehrerei und Kleinlichkeit. Zur Bildung gehört das feine Werken, der Tatkraft. Zur Bildung gehört die Fähigkeit, Abenden von Hauptsohnen zu unterscheiden. Zur Bildung gehört Weisheit, der der Form einen Inhalt gibt über sie wenigstens erträglich macht. Zur Bildung gehört das aufrechte Verstreben nichts zu reden und zu tun, was die Menschenwürde, sei es die eigene oder die der andern, verleghen könnte.

Zuviel Kinderliebe. Wie oft haben die kleinen einen verborbenen Wagen, ohne daß die Eltern sich besinnen können, ihnen etwas Ungütiges gereicht zu haben. Bei Kindern sind die Augen stets größer als der Wagen, und selber gibt es viele Leute, welche ein Vergnügen daran finden, Kinder recht

viel essen zu sehen. Sie geben den kleinen Dingen und Täufchen durchzuhandeln und — das Kind wird krank. Die Eltern haben nachher Sorgen und schlaflose Nächte durchzumachen und unter Umständen große Unkosten. Es ist auch als ein Uebel angesehen, daß die Kinder in vielen Geschäften Angaben von Bonbons usw. erhalten. Die Unbedecktheit wird durch zu häufige Belohnungen gefördert, und die Jährlinge werden früh verderben. Die Kinder müßten so erzogen werden, von niemand als von ihren Eltern etwas zum Essen anzunehmen.

St. 31. Mund-Decke aus weißem oder naturfarbenem Velours oder Velourcavat mit Hochstickelei und Quasten.



Die Größe der Decke beträgt 70x70 Centimeter. Lyon-Mühlhäuser zum Preise von 90 Pf. erhältlich.

Praktische Winke fürs tägliche Leben

Unauslöschliche Tinte zum Wäschezeichnen. Man verdünnt Alkoholweiß mit der gleichen Menge Wasser und röhrt dies so lange, bis es gelblich Schaum bildet; dann sieht man es durch ein Tuch und nicht so lange hinüber bei, bis man eine dicke Fülligkeit erhält. Sie mit dieser Fülligkeit gezeichnete Wäsche überführt man an der gezeichneten Stelle mit einem heißen Blügelstift. Das Fleisch gerichtet, und weder Seife noch Säuren greifen die Zeichen an.

Weisse Türen werden rings um die Schlosser beim Putzen derselben leicht beschmutzt und abgerieben. Man kann das verhindern, wenn man in leichter Pappe das Muster des Schlosses ausschneidet und die Pappe gleich einer Schablone überkreist, ehe man zu putzen beginnt. Dann kommt das Holz gar nicht in Berührung mit dem Papierpappe.

Stearinflasche lassen sich aus Wollstoffen durch Auflegen von Löschpapier und heißem Dampf überplätteln entfernen. Das Papier muß man immer weiterdrücken, daß stets eine reine Stelle über den Fleck zu liegen kommt, bis alles Fett und Wachs eingesogen ist. Wenn kein heißes Plättchen zur Hand ist, genügt ein Küchenlöffel, der an Feuer oder Flamme erhitzt wird.

Ein Mittel, um feuchte Keller zu trocknen, besteht im Aufstellen schräger, mit Chloralum bestreuter Bretter, deren unteres Ende in einer Schüssel endigt. Das Chlor-

alum verbündet sich ziemlich schnell mit der Feuchtigkeit und fließt breit ab. Es muß so oft erneuert werden, bis es trocken bleibt. Der Kreis kann durch Abdampfung des Wassers immer von neuem verwendungsfähig gemacht werden.

Durch langen Gebrauch unansehnlich gewordenes Stein-gut-Geschirr kann man durch Kochen wieder aufleben. Man tut es in einen großen Topf, gießt kaltes Sodawasser, das ein wenig Seife beigesetzt ist, darüber, bringt dieses ganz zugleich zum Kochen und läßt es eine Viertelstunde lang ziehen. Dann nimmt man den Topf vom Feuer und wäscht das Geschirr ab. Durch dies Verfahren wird der Schmutz, der sich in den Glasuren festgelegt hat und beim gewöhnlichen Waschen nicht weggeht, aufgelöst, und man wird mit Freude bemerken, daß das Geschirr wieder in altem Glanz strahlt.

Um die Waschtheit eines Stoffes zu prüfen, wäscht man eine Probe davon zugleich mit weißen Füßen mit Wasser und Seife. Bleibt das Wasser rein und die weißen Füßen weiß, so ist die Waschtheit erwiesen.

Ein einfaches, erfrischendes Räuchermittel, speziell für Kranzgummier, besteht darin, einen Löffel „Königliches Wasser“ in einen tiefen Teller oder eine Untertasse zu gießen und anzuändern. Es verbreitet sich ab bald ein belebender Duft.

Beim Zubinden der Einmachgläser mit feuchtem Vergangen empfiehlt es sich, das Papier an der inneren Seite vor dem Auflegen auf das Glas mit Eimel zu bestreichen. Es zieht dann so fest am Glasrand, daß volliger Gustabschluß erreicht wird.

Hautzucht und Pflege

Der Haarwechsel bei den Pferden. Um den Haarwechsel bei den Pferden zu beschleunigen, muß zunächst einmal die Hautfülligkeit angeregt werden, und zwar gleichzeitig das durchfleischige Bühen und Streichen, ferner durch Einreibungen mit Seifenspiritus, Kampferspiritus, Kamphorenthinol, Borboël o. dgl. Manche Bandwürte versuchen, durch Verabreichung von Reisflocken oder Reisflocken auch von innen heraus auf den Haarwechsel einzutreten. Gelände Gaben von Salz, Schwefel, Spiegelzinn in Verbindung von aromatischen Bitterstoffen, wie Wacholderbeeren u. dgl., wirken sehr günstig von innen heraus auf eine raschere Abstoßung des Winterhaars. Wo ständig Mähren mit verjüngt werden, wird man selten über zu lange stehendes Winterhaar zu klagen haben.

Die Desinfektion der Stallungen. Bei den meisten feuchtenartigen Krankheiten genügt zur Desinfektion der Stallungen einfache, reine Kalkmilch nicht. Man muß der Kalkmilch vielmehr ein stärkeres Desinfektionsmittel, wie z. B. Kreosotlösung, zugeben, um durchgreifende Erfolge zu erzielen und die Seuchenerreger sicher zu vernichten. Auch besonders in Geflügelställen sind derartige Zusätze durchaus erforderlich, um alles Ungeziefer, wie z. B. die Wilden, welche die Kalkfestigkeit der Hühner verschonen, sicher abzubüßen. Zur Entfernung der Krippen und Futtergeschirre darf dagegen nur reine Kalkmilch benutzt werden. Neben jünger anderer Desinfektionsmittel ist aus hygienischen Gründen zu vermeiden. Solche Maßnahmen kann keiner Viehhalter nicht oft genug vornehmen, besonders, wenn er guten Ruchen erzielen will.

Wenn junge Ziegen sich ans Wellen gewöhnen, greifen ihnen der Rüde schon in der letzten Zeit der Fruchtbarkeit öfters ans Euter. In den meisten Fällen wird das bei den jungen Tieren zum Ziel führen. Wöhrt sich eine Ziege aber dennoch nicht melken, so ist ihr am besten mit Schwefel und Gedulb behandelt. Keineswegs darf der Rüde brutalen Zwang anwenden. Auch muß immer ein und dieselbe Person mit der Melkarbeit betraut werden.

Unterhaltung und Wissen

Meissen

Behüt dich Gott, du Städchen grau und alt
Mit deinen Winkeln, deinen trauten Gassen,
In dem manch Lied beim Becheklang erschallt,
Läßt mich noch einmal den Pokal erfassen.

Schenkt mir noch einmal ein den Rebensaft,
Erbaut am Elbstrand auf den sonn'gen Hängen,
Bei dem ich saß in froher Jug'ndkraft
Im Freundeskreis bei munteren Gesängen.

Reich mir noch einmal deinen roten Mund,
Du Meissner Mädel, deine durs'gen Lippen,
Läßt mich noch einmal, wie in jener Stund'
Von Liebe, Glück und Becher nipp'n.

Läßt mich wie einst im hellen Flammenschein
Dem Hornsatz lauschen, traurig, still, allein:
Behüt dich Gott, du Mädel, Stadt und Wein,
Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein."

Fried. Ahd.

Jubiläum des Weltpostvereins

In diesem Jahre kann der Weltpostverein sein hundertiges Jubiläum feiern, als der Allgemeine Postverein, aus dem er hervorgegangen ist, 1874 gegründet wurde. Schon vor dem 1. Juli 1850 ins Dasein gerufene deutsch-österreichische Postverein strebte die Schaffung einheitlicher postlicher Gebühren innerhalb jedes Vereinsgebietes an, das es über Österreich, Preußen, Sachsen und Westfalen erstreckte, und dem sich am 1. Januar 1852 fast alle übrigen deutschen Staaten anschließen. Die günstigen Errunnen des Postvereins brachten den im April 1870 zur Zeitung der Norddeutschen Postverwaltung berufenen Dr. Stephan auf die Idee, einen ganz Europa und die gesamten Sphären Nordamerikas umfassenden Postverein zu gründen. Nach mancherlei Schwierigkeiten kam am 15. Sep-

tember 1874 im Ständehaus zu Wien der erste internationale Postkongress zusammen, dem am 9. Oktober die Gründung des „Allgemeinen Postvereins“ folgte. Er brachte zwar noch kein einheitliches Briefporto, belohnte es jedoch auf die Grenzen von 20 bis 32 Centimes (16 bis 26 Pfennige) für die Gewichtseinheit von 15 Gramm. Der Allgemeine Postvereinsvertrag trat am 1. Juli 1875 in Kraft, genau 25 Jahre später als der Deutsch-Österreichische Postverein. Seinen Mittelpunkt stand das neue Institut im „Internationalen Bureau des Allgemeinen Postvereins“, das unter der Oberleitung der schweizerischen Postverwaltung stand.

Vermehrung der Indianer

Während bisher immer von einer Abnahme der Indianer berichtet wurde, kommt jetzt aus Amerika die überraschende Nachricht, daß sie sich wieder vermehren. Das Bureau für indianische Angelegenheiten teilt nämlich mit, daß die Zahl der in den Vereinigten Staaten lebenden Indianer 344.303 beträgt und daß seit dem Vorjahr eine Zunahme um 1144 zu verzeichnen ist. Bis zum Jahre 1880 hatten die Indianer sich auf 256.127 verteidigt, so daß in den letzten 40 Jahren eine Zunahme um 88.000 erfolgt wäre. Das ist zwar nicht viel für ein Volk, das allein in Kalifornien und Oregon in einem Jahre 70.000 durch ein Fleiß verloren hat, aber die Zunahme beweist immerhin, daß es noch Lebenskraft hat. Allerdings darf man nicht vergessen, daß es sich jetzt nicht mehr um Indianer alten Schlages handelt. Die heutigen Indianer haben sich der Lebensweise der Weißen angepaßt, und wenn sie auch in ihren Reservationen noch auf die Jagd gehen, so haben sie sich doch auch anderen Betrieben gewidmet. Es sind unter ihnen Viehzüchter, Wollverarbeiter, Geflügelzüchter, Gärtnerei, Weber, Töpfer, Teppichmacher, Bergleute, Holzfäller, Führer, ja sogar Maschinenschreiber und Buchhalter. Einige haben es sogar zu solchen Wohlstand gebracht, daß sie als Rentner leben und ihre Rupons abschneiden können.

Der Mädelmarkt im St. Petersburg

Noch vor relativismäßig kurzer Zeit herrschte in St. Petersburg eine eigentümliche Sitte, die aus den Zeiten Peters I., des Gründers der Stadt, übernommen zu sein

scheint; eine Zurückhaltung der heiratsfähigen jungen Mädchen am Pflichtmating zum Zwecke der Aufzäpfung von Ehebündnissen. Es ging dabei folgendemahen zu: Sammelplatz war der Sommergarten, wo die Mädchen in ihrem besten Staate, begleitet von ihren Eltern oder einem anderen älteren Mitglied der Familie, erschienen. Sie trugen dabei gewöhnlich Bündel silberner Tafellöffel, einen silbernen Rödelöffel oder ein anderes luxuriöses Stück aus der Wirtschaft in der Hand, zum Beweise, daß die Verstreuenden ihrem Gatten, auch etwas an Wertgegenständen mitbringen. Die heutzutage Junggebel schenken nun gewöhnlich durch die Reihen, präsentieren die Mädchen beglückend. Gießt dem einen oder anderen diese oder jene, so wandt er sich keineswegs direkt an das Mädchen, sondern zunächst an gewisse ältere Personen, die als Vermittlerinnen dienen, entweder aus Freundschaft oder für bestimmte Sportarten. Er erkundigt sich bei der nach den Familienverhältnissen, namentlich aber nach der Mitgift seiner Erzögnerin, gab ihr aber auch zugleich über seine Person und sein Vermögen Auskunft. Entgegen die Mitteilungen hielten aber dräußen nicht den geschickten Aufzäpfen, so zuckte man die Achseln und trottete sich wieder; aber auch bei bestredigenden Nachweisen wurde augenscheinlich noch nichts entschieden. Es konnte ja sein, daß das Mädchen mehrere Bewunderer anpogt. War das der Fall, so wurde am Abend Familienberatung gehalten, wobei man ruhig und dann gemeinsam dem am besten sitzenden das Mädchen zusprach. Nur äußerst selten machte die zukünftige Braut gegen den solcherweise ausgesuchten Bräutigam einen Einwand.

Sinnsprüche

Zwei Dinge sollten tapfren Mann nicht mit Verdruss erfahren:
Die, die er nicht mehr ändern kann,
und die sich ändern lassen.

Julius Bohmeyer.

Wer weiß zu leben? der zu leben weiß.

Wer zu genießen? der zu meilen weiß.

Strauß.

Bewunderung ist eine ehrende Speise; aber nichts in der Welt läßt so leicht.

Velsewitz.

Garten und Blumen

Die Larven der Stachelbeerspinne, die den Winter über in den oberen Erdschlächen unter den Beerenobststräuchern verbracht haben, beginnen, sobald die Sonne ihre ersten wärmeenden Strahlen zur Erde sendet, sich zu regen, um ihr Herrschaftsrecht an den Sträuchern aufzunehmen. Wo sich Spuren dieser lästigen Parasiten zeigen, muss rechtzeitig der Kampf gegen sie aufgenommen werden. Haben sich die Tiere einmal eingefunden und sind sie in „Gefangenschaft genommen“, so weichen sie auch trotz mildester Verstärkungsmaßnahmen nicht eher, bis das lebte grüne Blatt vernichtet ist. Von Weststreue die bedrohten Sträucher mit pulsierendem Herzschlag, so dass er gleichzeitig durch die Zweige auf den Boden fällt. Was auf der Erde liegt, wird nach untergegraben. Dadurch werden nicht nur die im Boden noch ruhenden Larven unschädlich gemacht, sondern auch denen, die bereits ihre vorhergehende Arbeit aufgenommen haben, wird infolge des Kalkbeschleunigens der Appellat am zarten Grün sehr bald vergehen.

Sauerampfer stellt an die Pflege und den Boden keine besonderen Ansprüche. Er gedeiht in schwerem wie in leichtem Erdreich, in rauher wie in gefüllter warmer Lage. Allerdings zieht sich der Entwicklungsgang des Sauerampfers ganz nach dem verschiedenen Nährstoffgehalt des Bodens. Zu den gebräuchlichsten und empfehlenswertesten Sorten gehören der „Großblättrige Deutsche“, „Großer Vollkeller“ und „Goldgelder von Bonn“. Der Sauerampfer braucht einige Jahre aus. Mit Vorlese benutzt man ihn zu Beobachtungen. Die Saat kann bis in den April hinein in Reihen von 30 Centimeter Abständen erfolgen. Späterhin pflegt man die Reihen auszugütern, so dass die Pflanzen 5 bis 10 Zentimeter voneinander entfernt sind. Alle Stücke kann man im Hochsommer teilen und die Teillücke von neuem ausspinnen. Allerdings erhält man dadurch selten so fruchtbare Pflanzen, wie sie uns die Frühjahrsausaat liefert.

Gemüseland sollte man nie auf Vorrat graben, wenn man nicht die Gewissheit hat, es bald zu bepflanzen. Das Anwachsen der Pflanzen erfolgt viel leichter und ist bedeutend sicherer, wenn das Erdreich noch eine gewisse Feuchtigkeit und nicht bereits von Sonne und Wind in den oberen Schichten ausgezögnet ist. Die Pflanzerarbeit macht in trockenem Boden außerdem viel Schwierigkeiten, weil das Pflanzloch immer wieder zusammfällt. Man gräbt im allgemeinen loslässiger so viel, als man noch am gleichen Tag bepflanzen kann. Ferner sollte man gegehrtes Land, namentlich wenn es sich um schweren Boden handelt, nicht gleich bearbeiten, wenn die Verteilung erst nach Tagen oder gar Wochen erfolgen kann; durch Einwirkung von Sonne und Regen wird die obere Erdschicht krustenartig hart, so dass die Bestellung in hohem Grade erschwert wird.

Die Glyzinie lässt sich, obgleich sie ein Kind des Südens ist, auch in unseren Gegenden zu einer gewissen Vollkommenheit bringen. Eine der beliebtesten Art dieser Pflanzengattung ist *Glycine sinensis*. In warmen, sonnigen und geschützten Hauswänden gezogen, erzielen ihre blütenfördernden Blütenzweige eine prächtige Wirkung, vorausgesetzt, dass das Erdreich tiefgründig, nicht zu schwer und möglicherweise feucht ist. Im nassen Boden tritt regelmäßig Wurzelfaule ein, wodurch natürlich Wuchs und Blütenpracht erheblich beeinträchtigt werden. Die Blütezeit fällt in die Monate Mai und Juni, hin und wieder bringt auch der August noch einen gerimpelten Blütenzusatz. In den ersten Entwicklungsjahren erfordert der Strauch dauernden Bodenraum und eine hinzugehende Winterbede. In rauheren Gegenden empfiehlt es sich, sie nach Art des Edeltebenen niedergelegen und einzubinden. Glyzinien vertragen recht starke Schnitte; vom Frost beschädigte Pflanzen lassen sich tief ins alte Holz zurückziehen, treiben stark wieder aus und ergrünzen sich vorzüglich.

Der Gärtner

Von Curt Seibert.

(Nachdruck verboten).

Ich sollte einmal Landwirt werden, habe es aber bald wieder aufgegeben, da es den vereinten Kräften von Menschen und Vieh eines ganzen Gutes nicht gelang, mir den Unterschied zwischen Herde und Weide bei der Betreuung, die ich beide immer für besser hielt.

Neuerdings sah ich mich doch genötigt, Gärtner zu werden, zu welchem Zweck ich mit einem Garten kaufte. Das vertriebenen Gründen. Erstens braucht man keine weiten Ausläufe am Sonntag zu machen, die doch nur mit gesetzten Booten und festgeschnittenen Beinen enden. Zweitens kann man da allerlei pflanzen. Nun ist ein wilder Liegenbock ein Hasshärtling gegen mich. Aber es gibt ja Böcher, in denen man aufgelöst wird. Ich kaufte mir also die Brotdose. „Wie baut ich meinen Koch?“ von Professor Zimmermann und legte los.

Als ich zum ersten Male in meinem Garten stand, ich musste sagen, ich war überwältigt. Man erzählte sich von Koch v., er habe die Sonne in seinem Gebiet nicht untergehen sehen. Nun mein Gebiet war nicht ganz so groß, aber die Sonne sah ich auch nicht untergehen. Es stand nämlich ein Haus davor, so dass ich nach 4 Uhr immer Schatten hatte.

Zuerst sah das Grundstück einem Garten so ähnlich wie ein kleiner Rabenstein. Es handelte sich dreiviertel aus Unkraut, der Rest war Erde. Ich mochte mich an das Unkraut und riss es mit einem Spaten aus. Als ich jedoch Woden gerettet hatte, was das Unkraut verdoppelt. Dafür hatte ich meinen Spaten abgeschossen. Nun ließ ich einen Mann mit einem Pflug kommen. Das Pferd trat meinen halben Gartenmauer nieder, aber der Garten wurde glatt.

Eine Samenkundlung ließte nach Bestellung aus meiner Broschüre eine Menge kleiner Pakete, deren Inhalt ich in dem Garten verteile. Als ich zum ersten Male gedrängt wurde, wollte meine Frau ich von mir scheiden lassen. Sie unterließ es jedoch, als die ersten Knospen sprangen, das heißt, als die ersten Spalten irgendwelcher Gewächse aus der Erde kamen. Ich hatte an allen Stellen Tasten angebracht, da ich eine besondere Vorstellung von den Feldfrüchten hatte. Mein Freund Alex, der etwas von Landwirtschaft versteht, befahl mir eines Tages, Kopfschütteln betrachtete er unsere Anlagen und proherte vornehmlich in der Erde Unkraut.

„Warum du so viel Dünger auf die Stiefmutterchen geworfen hast, begreife ich nicht,“ sagte er, „die erstickt ja.“

„Ich entkanne mich gar nicht, Stiefmutterchen gefällt zu haben. Vielleicht hatte sie der Samenhändler unter „Geschenk“ mitgeschickt.“

Alex wanderte weiter.

„Hier hängt ein Schild „Römische Spargel“, was soll das sein?“

„Das ist eine ganz besondere Sorte,“ sagte ich, „so lang, wie römische Lanzen. Wenn wir sie pflanzen,

kannst du kommen. Meine Frau hält die Leiter und wir brechen sie ab.“

Alex machte ein missmutiges Gesicht.

„Spargel werden gekochten,“ sagte er.

„Ich werde mich halten, meine schönen Spargel fappt zu jedem.“

„Meine Kartoffeln magst du stehen,“ rief ich, „die Blätter kommen schon heraus.“

Und ich zeigte ihm die Stelle, wo ich hundert Zentner zu ersten gedachte.

„Das ist ja Koch,“ meinte Alex.

„Wie? Du meinst weniger wie hundert?“

„Ach, wer redet von den Kartoffeln. Koch! Das hier ist Koch, ganz gewöhnlicher Weißkohl.“

Dann ließen sie eben wo anders, dachte ich und zog ihn zu dem Laufenzahn.

„Sieh nur diesen herrlichen Wein! Wie er wählt, wie er blüht! Das wird Wildburgunder, mein Freund, von dem wir manches Glas durch die trockene Gurgel gleichen wollen.“

Aber Alex hören nichts zu halten. Er erklärte

meinen Burgunder für wilden Wein. Das bewegte mich tiefs.

„Wilder Wein, sagst du? Ohne Trauben?“

„Ohne Trauben.“

„Aber was macht man damit?“

„Na, wenn ich mal ein Rebzahn in deine Stiefmutterchen verlasse, dann kannst du es schicken. Mit wildem Wein schmeckt das ausgezeichnet.“

Ich notierte mit das Rezept. Aber ehe Alex ging, wollte ich noch eine Auskunft von ihm. Ganz hinten im Garten zwischen den Erdbeeten war ein Gewächs aufgeschossen. Ich hatte dort nur Erdbeeren gesät. Welch Gott, wie es dahin gekommen war. Ein langer Strunk, mit grünen Blättern bewachsen. Merkwürdig sah er aus und gehörte wohl nicht dazu. Ich austeilen, aber dann bekam ich mich. Vielleicht wurde es was besondres Schönes, ein Birnbaum oder ähnliches. Über dann mache man ihn verpflanzen.

Der gute Alex wusste Rat. Er trat an das sonderbare Gewächs, riss es mit kräftigem Ruck heraus und hielt mir das untere Ende vor die Nase. Da baumelten einige braune Früchte.

„Mein Gott,“ rief ich, „Kartoffeln! Aber die hab' ich doch da hängen.“

„Mein, das waren Spargeln . . .“

„Oder da vom . . .“

„Da steht der Koch . . .“

Ich musste feststellen, dass ich kein einziges Feld Kartoffeln besaß. Als Alex fort war, schrieb ich an mehrere Kaufleute und bestellte Kartoffelsamen. Dann setzte ich mich vor das Beet mit den Stiefmutterchen und wartete seitdem auf das Rebzahn. Aber es verzerrt sich keins hierher, und der Kartoffelsamen kommt auch nicht.

Ich werde, weiß Gott, das Rebzahn in einer Geflügelshandlung erlegen und trock meines Gartens die Kartoffeln kaufen müssen.

Dafür wird man nun Gärtner!

Aus aller Welt

Rechtskrankes Kind. Unter Aufsicht einer Moskauer Akademie ist fürzlich das Gehirn Lenins im Auftrage der Akademie von einem Professor der Charolmer Universität einer Untersuchung unterzogen worden. In dem amtlichen Bericht heißt es u. a. bezüglich der Verletzung: „Die Gehirnwunden waren stark eingefüllt. Die graue und die weiße Gehirnhaut hatten eine abnorme orangefarbene Färbung angenommen und waren durch die fortwährende Jerschung stark in Mitteldrehrost gezogen worden. Beide Halsbügel wiesen zahlreiche Herde der Erweichung auf. Als besonders schwer erkrankt muss in der linken Halsbügel jenes Zentrum bezeichnet werden, von dem die Sprachorgane abhängen sind. Daraus erklärt sich denn auch, weshalb Lenin in den letzten Monaten vor seinem Tode die Sprache verloren hatte, was von der Moskauer Regierung übrigens häufig gelogenet worden ist, und weshalb der Kranke von einer geradezu pathologischen Schreibweise erfasst worden war, in der er alles zum Ausdruck zu bringen wünschte, was er nicht mehr sagen konnte.“ Der Bericht schließt mit der Feststellung, dass Lenins Gehirnkrankheit, eine Gehirnverweichung infolge von Arterienstenoze, die in der Familie Uljanow erblich ist, eine überaus schwere war, und dass es unverständlich bleibt, wie ein Mensch mit einem so völlig verwüsteten Hirn überhaupt noch leben könnte.

Kino im Zug. Am Mittwoch unternahm man in den London-Schottland-Expresszügen eine Kinoaufführung, die so erfolgreich war, dass zugleich mehrere Wiederholungen vorgenommen werden mussten. Die Vorstellung erfolgte in einem besonders ausgerüsteten, verdunkelten Salonwagen, in dem etwa 20 Zuschauer Platz hatten. Die leichten Erfahrungen des Auges stören nicht die Schönheit der Bilder.

Radio-Ecke

Funkschreie. Um den geschäftlich so wichtigen Nachrichtenaustausch zwischen Deutschland und Amerika zu vereinfachen, hat das Reichspostministerium eine bedeutsame Neuerung getroffen, die die Wellentelegraphie zum erstenmal in den Dienst des Postbetriebs stellt. Es handelt sich um eine Weiterbildung der bekannten, nur im Inland zulässigen „Brieftelegramme“ (bei denen der Inhalt längerer brieflicher Mitteilungen gegen ermäßigte Postgebühren telegraphisch übermittelt wird) durch sog. „Funkschreie“. Die Übertragung geschieht hier auf wellentelegraphischem Wege. Die Funkschreie sind nach allen Orten der Vereinigten Staaten und nach allen Ländern über New York hinweg gültig; sie können jederzeit bei allen deutschen Telegrafenanstalten aufgeliefert werden, wobei sie durch die Buchstaben R. L. — Radio-Letters vor der Adresse zu kennzeichnen sind. Sie werden vom Aufsichtsamt bis Bewertung als Briefposten behandelt. Die Postgebühr für Funkschreie beträgt etwa $\frac{1}{4}$ der gewöhnlichen Gebühr. Das Ganze ist ein sehr geschickter Versuch, die Leistungsfähigkeit unserer Großfunksstellen noch stärker auszunutzen als bisher.

Störungen im Empfang. Es kommt oft vor, dass man trotz aller Sorgfalt bei der Aufstellung der Empfangsanlagen keinen angestörten Empfang hat. Man hat z. B. die Leitungsabzweige des Fernsprechers vergessen. Wenn die beiden Drahtleitungen, nämlich Antenne und Telephondraht, parallel laufen oder sonst nicht nebeneinander liegen, wird der durch den Telephondraht fließende Strom einen gleichen Induktionsstrom im Antennenleiter erzeugen, also ein Nebengeräusch hervorrufen. Deshalb soll man niemals eine Antenne direkt neben einem Telefon- oder Telephondraht aufstellen.

Radio im Gefängnis. Mrs. Maud Ballington Booth, eine Vorläuferin für die Reform des Strafvollzugs, befürwortet in Amerika die Errichtung von Radio-Empfangsanlagen in den Gefängnissen und Versteigerungsanstalten. Das Radio soll aber nicht zur Unterhaltung dienen, sondern erzieherisch auf die Insassen der Strafanstalten einzuwirken. Im Gefängnis zu Pittsburgh macht man bereits Versuche damit. Allerdings würden die Strafgefangenen wohl lieber etwas Unterhaltendes, als eine Moralpredigt hören, aber vielleicht weiß Mrs. Booth ihnen so zuwenden, dass sie ihr gern zuhören werden.

Hier Jahre Zuchthaus für einen Wülling. Das Opfer eines gewissenlosen Verführers ist die krebskranken Käte M. aus Berlin geworden, die unter den unheilvollen Einfluss des 24-Jährigen alten, schon häufig wegen schwerer Diebstahl vorbestraften Arbeiters Erich Koch geraten war. Käthe hatte einen sehr strengen Vater, so dass es Koch leicht wurde, sie zu überreden, aus dem väterlichen Hause zu entfliehen. Da zur Flucht über Geld notiert, sollte sie den Eltern die Schmuck- und Goldschmieden rauben. Eines Nachts reichte sie ihm aus dem Balkonfenster die entzündete Schläge heraus und folgte auf denselben Wege nach. Die nächtliche Flucht durchs Balkonfenster endete aber sehr bald damit, dass der Entführer seine Begleiterin in eine Miniaturschlucht stürzte, sich dort unter Gewaltandrohung an ihr verging und sie dann nach Hause schickte, während er mit den Verbrechen davonging. Das Kind hatte sich aber nicht nach Hause zurückgetraut. Morgens früh fünf Uhr wurde das Mädchen in einer häuslichen Feuernd und weinend von einer Wanne entdeckt. Die b. Strafammer des Landgerichts III verurteilte den Schandbuben wegen Notzucht zu einem halben Jahre Zuchthaus, wegen Anstiftung zum Diebstahl zu einem halben Jahre Zuchthaus, wegen Anstiftung zum Diebstahl zu einem halben Jahre Zuchthaus. Solche Strafen wurden in einer Gesamtzahl von 4 Jahren Zuchthaus zusammengezogen.

Mörderischer Raubüberfall auf eine Frau. Ein schwerer Raubüberfall wurde in Beuthen im Hause Kurfürstenstraße verübt. Unbekannte Täter stießen über eine Frau her, die aus dem Geschäft kam und in ihrer Tasche die Tagespost von 250 Mark hatte. Da die Liebhaberin sich weigerte, dass Geld herauszugeben, stachen die Täter mit einem Messer auf sie ein, wodurch sie eine 18 Zentimeter lange und erhebliche Wunde an der Brust erhielt und auch an den Händen verletzt wurde. Schließlich gab der eine Räuber einen Revolverschuss auf die Frau ab. Die Kugel drang ihr in die linke Brustseite und durchschlug ihr den Schädel, so dass die Frau zusammenbrach. Die Täter enttarnt unerkannt mit dem Tode. Die Schwererichtung ringt mit dem Tode.

Hinrichtung durch Gas. Im Staatszuchthaus von Carson City (Nebraska) wurde unlängst ein wegen Mordes verurteilter Chines als erster in der „Gaszelle“ durch Giftgas hingerichtet. Der Tod trat in sechs Minuten nach Öffnung der Gasähre ein. Der Chines wurde in der Todeszelle sofort an den Stuhl gebunden. Das Gas machte beim Ausstrom ein leises zischendes Geräusch. Der Beurteilter sah sich nach der Richtung, aus der es kam, um und rang um Luft. Kurz darauf war alles vorbei. Nach Bekanntgabe der Urteile war der Delinquent bald bewusstlos geworden und fühlte keine Schmerzen. Die Hinrichtung war von draußen beobachtet worden.

Selbstmord im Paradies. Im Berliner Wintergarten hat sich ein aufregender Vorfall abgespielt. Während der Apothekantin einer Nummer des Programms, sel p 10 g -lich im Ausflugsraum ein Schuh, der unter dem Gürtel große Aufregung hervorrief. Man brach sofort die Vorstellung ab und erhellte den Raum. Inmitten der Zuschauerhalle hatte sich ein Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, erschossen. Er lag, mit einem Revolver in der Hand, blutüberströmt vor seinem Tode. Der herbeigerausene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Der tödbringende Sohn. In München wurden vor einigen Tagen in einer Wohnung zwei Leichen gefunden. Die Untersuchung hat ergeben, dass der Sohn das Unglück herbeigeführt hat. In der Wohnung im ersten Stock wurde geheizt, und der Sohn, der seit einigen Tagen heftig, vor allem große Schmerzen gehabt, verlor die Kontrolle über das Ausstromen der Verbrennungsgase aus dem Ofen, die dann aus dem schadhafte Ofen in das Zimmer eindrangen und den Tod der beiden Bewohner herbeiführte.

Der parfümierte Dackelarbeiter. Ein allzu starker Parfüm füllte dieser Tage in Boulogne zur Entstaltung eines Diebes. Im Hofen war eine Anzahl Haustiere mit kostbarer Rosenessenz geschoßen worden. Die Detektive, die nach dem Dieb suchten, erfuhren, dass einer der Dackelarbeiter besonders stark parfümiert sei. Sie nahmen die Spur auf und entdeckten unter einer ganzen Schicht von Arbeitskleidern einen Mann, der stark nach Rosen roch. Im Verhör gestand er schließlich, dass er den Diebstahl begangen habe. Eine Kutsche war dabei zerschossen, und nur eine geringe Menge Essig, die auf seine Kleidung geslossen war, hatte die Entdeckung der Polizei ermöglicht.

Versteigerung der Kronpfeifenmöbel in Bierlingen. Die niedersächsische Regierung hat die Möbel, die der ehemalige deutsche Kronprinz auf Bierlingen benutzt hat, der Gemeinde Bierlingen geschenkt. Der Gemeinderat hat den Beschluss gefasst, die Möbel öffentlich zu versteigern.

Start zur Lustreise um die Welt. Neuer meldet aus Santa Monica in Kalifornien, in Gegenwart einer riesigen Menschenmenge sind zwei amerikanische Heeresflieger zu einer Reise um die Welt aufgestiegen. Sie wollen über Alaska nach Japan, China, Indien, über Persien, Konstantinopel, London und Grönland gehen. Eine Maschine hat einen Offizier und einen Mechaniker an Bord.